

Arendsee'r Wochenblatt

Ämtliches Publikations-Organ
für die Stadt Arendsee und den Amtsgerichtsbezirk Arendsee.

Grants-Beilagen: Landwirtschaftliche Beilage. Illustriertes Sonntagsblatt.

Schiffahrter, Druck und Verlag: W. H. Storch, Arendsee.

Anzeigen werden am Montag Vormittag und Freitag bis 10 Uhr vormittags erbeten.
Anzeigenpreis für die 5spaltige Normalspalte oder deren Raum 2 Pf. Restameil die 4spaltige Spalte 1 Pf.
Fernsprecher Nr. 25

Nr. 138. Bezugspreis viertelj. 9.— Mf.

Dienstag, den 22. November 1921.

Inserate: 6spalt. Zeile 1 Mf. Restameil: 6spalt. Zeile 3 Mf.

32. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Der Stadt sind zur Verteilung an die mindestens mittelste Bevölkerung 46 Paar Schuhe überwiesen.

- Herrnschuhe 11 Paar, Größe 41—45.
- Damenschuhe 26 Paar, Größe 36—42.
- Knabenchuhe 5 Paar, Größe 36—39.
- Kinderchuhe 3 Paar, 27—29.

Anmeldungen werden Dienstag und Mittwoch, den 22. und 23. d. Mts. von 11—12 Uhr im Lebensmittelamt entgegengenommen.

Arendsee, den 21. November 1921.

Der Magistrat.

Lokales und Provinzielles.

Arendsee, den 21. November 1921.

Die **Maurermeister-Prüfung** hat vor der Handwerkskammer in Magdeburg abgelegt und bestanden Herr **Willy Lemte-Arendsee**.

Zimmer nosel! Ein kleine Enttäuschung erlebte ein Bauherren-Gewinnher, der eine Geldsendung per Post (958 Mf.) erhielt. In der freudigen Stimmung achtete der Empfänger nicht auf die 58 Mf., sondern glaubte, es seien 900,58 Mf. Auf die Auszahlung der Pfennige wollte er verzichten. Der Briefträger freute sich nicht schlecht, 58 Mf. gehennt zu erhalten. Mit den Worten: „So können Sie hier kommen“, ließ er die 58 Mf. ein. Als der gute Mann sich nachher die Sache bei Licht betrachtete, merkte er, daß er sich sehr zu seinem Schaden verirrt hatte.

Wasser-Fische sind in jeder Jahreszeit eine lästige Plage für den Fischwirt. Will man sich vor diesen sehr wirksam schützen, so greife man zu folgendem einfachen Hilfsmittel: Aus einem alten Seim nehme man die wasserdichte Seite und fertige sich von dieser zwei Fäßlinge, die über den mit dem Strumpf beledigten Fuß gerade herüberpassen, ohne zu schlappen. Um einen zu reichen Verschleiß zu verhüten, nimmt man die Seite doppelt und fepirt mit der Nähmaschine kreuz und quer durch. Diese wasserdichten Fäßlinge schlingen nicht nur völlig gegen Eindringen von Wasser in den Strumpf, sondern halten auch die Fäße selbst bei großer Kälte warm. Sie sind im übrigen so dünn, daß sie in jedem Stiefel getragen werden können, ohne zu drücken. Da fast in jedem Haushalt irgend ein sonst nicht mehr verwendbarer alter Strumpf vorhanden sein dürfte, mache man sich die sen zu dem genannten Zweck nutzbar. Man erspart sich dadurch manche Enttäufung.

Die neuen **Eisenbahn-Fahrpreise** als 1. Dezember werden trotz gegenwärtiger Werdung nach folgenden Einheitspreisen berechnet: 4. Klasse 17 Pfennig, 3. Klasse 26 Pfennig, 2. Klasse 43 Pfennig und 1. Klasse 77 Pfennig der Kilometer. Die Erhöhung gegen die bisherigen Fahrpreise beträgt 30 Prozent.

Bezug, 14. November. Der Landwirtschaftliche Verein „Auf der Höhe“ beschloß in seiner Versammlung den diesjährigen Winterball am 3. Dezember in Dersitz nach vorjährigem Muster abzuhalten. Wieder erhielt unter Gemeinlichkeit Zumachs durch neue Mitglieder, ein Zeichen, daß ein gesundes Streben nach Weiterbildung sich unter den Landwirten bemerkbar macht. Auch dieses Mal gab es genug Neues und Anregendes. Landwirtschaftslehrer Ludwig Arendsee, sprach über die heurige Maisernte und deren Bekämpfung besonders durch den Maisfäulnisbakterium „Typhus“. Ferner gab der Redner einen weitgehenden Ausblick über die diesjährige Ernteharvesteauswahl. Für die nächste Sitzung soll ein Vertreter der Wadlischen Soda- und Milchkonzernfabrik als Vortragender genommen werden.

Dierburg, den 18. Nov. Unter den Arbeitskursen der heijigen Volkshochschule ist der in der Stenographie Stolz-Schren, (Weiter Seminarenschullehrer Bencke) wieder, wie in den Vorjahren, einer der bestbezahltesten. Er zählt 23 Teilnehmer, 19 Herren und 4 Damen.

Dierholz, 17. November. Ein Einbruchsdiebstahl wurde auf dem Rittergut Dierholz verübt. Die Räuber räumten ein Zimmer mit kostbaren Teppichen, Schmuckstücken usw. aus. Die Beute soll einen Wert von 100 000 Mf. haben.

Schephausen, 17. November. Der Steinseiger August Franz hierfestlich wurde Freitag vormittag 7 Uhr vom Stadtförster A. beobachtet, wie er im Guchpörmig am Mandelschich in verdächtiger Weise sich zu schaffen machte. A. verfolgte den Franz und fand dem auch den von

Franz versteckten Knack, in dem sich ein mit der Schlinge gefangener Gase befand. Auch die von ihm noch gehaltenen zwei Schlingen wurden aufgefunden.

Sakwedel, 14. November. Die Schillingilde als Genossenschaft. Auf einer sehr gut besuchten außerordentlichen Generalversammlung der heijigen Schillingilde wurde in namenhafter Abstimmung die Umwandlung in eine Genossenschaft in. b. S. beifolgt. Dieser Beschluß hat sich als notwendig herausgestellt, um die Gelder für den Weiterbau des Schillingehauses aufzubringen und um eine finanzielle Unterstützung bei den Bankten zu ermöglichen. Der Bau, der im vergangenen Jahre beschlossen und der jetzt auf dem „toten Punkt“ angekommen war, dürfte etwa 1 1/2 Millionen Mark kosten. Der Geschäftsanteil wurde auf 500 Mf. festgelegt, die Gesamtsumme soll 2000 Mf. betragen. Für weiter zu beschaffende Gelder sollen Obligationen gegen hypothekarische Sicherheit auf die Grundstücke der Schillingenilde im Betrage von 600 000 Mark zu 5 Prozent ausgegeben werden.

Stendal. Aufgedeckter Schwindel. Die Läder, die im September auf einem heijigen Pferdemarkt durch Pferdebesitzer die Landwirte, R. aus Bernau und B. aus Wittenberg gekündigt haben, sind jetzt in der Person des Händlers C. Fuchs und des Wademeisters C. Nibel ins Eltsleben festgenommen worden.

Stendal, 19. November. Dem Woffereibesitzer St. in Höhe wurde gestern mittag aus dem Saal des „Oben“ hier ein Fahrrad Marke „Crump“ mit schwarzem Rahmen, gelben Felgen, neuer Bereifung, nach oben gelogener Lenkstange im Werte von 700 Mark gestohlen; ferner wurde dem Landwirt C. aus Garlipp das Fahrrad in Diermark entwendet. Festgenommen wurde der Arbeiter R. St., der einen Einbruch in die Gepätkaufbewahrungsstelle der Kleinbahn Stendal—Arendsee ausgeführt hatte. — Verurteilt. Dem Ranzierer Köpfer von hier wurde in letzter Nacht aus dem Güterabhof von einer Holomotore das rechte Bein oberhalb des Knies abgehauen. Lebensgefahr besteht zur Zeit nicht.

Werleberg, 18. November. Das hier in Garnison liegende Reiterregiment wird in allerhöchster Zeit sehr Garnison verlassen. Des Regiments wird Anfang Dezember nach Neustadt in Sachsen verlegt, während Werleberg wieder ein Mannegeiment, und zwar das ausendliche in Potsdam liegende Mannegeiment Nr. 4 erhält.

Callentzin, 19. November. 20 Gänse gestohlen wurden in der vorangegangenen Nacht dem Landwirt Herrn Wber, hier. Den Dieben gelang es, das wertvolle Federwild unbenutzt aus dem Call herauszuschaffen und auf einem Wagen damit das Weite zu suchen. Die Nachforschungen blieben bisher erfolglos.

Wegensiedt, 18. November. Eine unangenehme Entdeckung machte der Reichswehrmeister R. aus Neubaldensleben. Er fuhr vor Neuhaldensleben über Guldörbe nach Wegensiedt, um Vieh einzukaufen. Mit zwei letzten Schameien beladen hielt sein Wagen vor dem Guldörbe Osterwald in Wegensiedt. Hier werden im unbewachten Augenblick böse Buben den Verluß des Wagens gelockert haben, denn als R. mit seinem Wagen in Guldörbe ankam und auf Zuruf eines Passanten sich nach seinen „Fahrzeugen“ umfah, war die Wagenkette offen und ein Tier unterwegs „abgefiegen“. Die sofort angestellte Suche blieb erfolglos. Der Schaden ist bedeutend.

Debitfelde, 17. November. Verjuchter Raubüberfall. Auf der Jahnsmühle sprachen nachmittags zwei Männer vor und boten um Reisunterstützung, die ihnen von Frau Jahnshof gewährt wurde. Bei dieser Gelegenheit hielten sie Umhang nach den Verhältnissen, um zu erpähen, ob sich ein Wiedererkennen lohnen würde und wer auf der Mühle anwesend wäre. Abends schlug der Hühndung ungewöhnlich laut an. Herr S. ging hinaus und sah einen Fremden auf dem Hofe stehen. Er wurde von S. gestellt und erzählte, er wäre nur gekommen, um den Besitzer zu warnen, daß ihm solle ein Raubüberfall unternehmen werden, zwei bewaffnete Männer ständen noch draußen. S. durchsuchte den Fremden nach Waffen, fand bei ihm aber nur eine mit Leder überogene Kette, wie sie in der letzten Klasse der Eisenbahnwagen an den Decken zum Festhalten angebracht sind. Er nahm der Fremdling mit ins Haus und ließ ihn unter Bewachung zurück, um nach dem beiden anderen zu forschen. Diese hatten sich inzwischen schnell aus dem Stube gemacht. Sie wurden von Landjägern auf dem Bahnhof verhaftet. Ihre Waffen hatten sie versteckt, sie wurden aber gefunden. Einer trug einen Revolver bei sich, der andere ein Seitengewehr.

Wetterbericht.

Am Dienstag: Meist trübe, etwas kälter, kein oder wenig Schnee.

Am Mittwoch: Zeitweise aufheiterter, etwas kälter, trocken

Wer nicht bekannt macht,

daß er etwas zu verkaufen, verpachten, vermieten hat, zu kaufen, pachten und mieten sucht, kann nicht verlangen, daß man auf ihn aufmerksam wird. Das **Arendsee'r Wochenblatt** wird in allen Kreisen in Stadt und Land gelesen und schafft allen Unterdigungen weiteste Verbreitung und größten Erfolg!



Schlachtpferde

kaufst jederzeit und zahlst die höchsten Preise, bei Unfällen sofort zur Stelle.

Georg Soga, Rofschlächter, Schephausen i. M., Grabenstr. 9. Telefon 259

Geleute

welchen vom Arzt Zumachs verboten ist, verlangen die Grotiesbrochüre Patent von **Max Hempel**, Verland Regina, Altter übera bei Berlin.

Silbebrand's Tafelschokolade

und Konfekt empfiehlt **Walter Schula**.



Schlachtpferde

kaufst jederzeit.

Auf Wunsch der Besitzer wird an Ort und Stell geschlachtet.

R. Delling, Rofschlächter, Fernburg, Dierfelderstr. 29, Fernbur. 485.



Mittwoch, den 23. November, pünktlich abends 8 Uhr:

Es gelangt zur Vorführung das große Weltstadt-Programm:

Nirvana.

1. Teil: Das Haus des Schreckens. Die große Wei-reiner Tragödie in 6 Akten mit **Gvi Gvi** in der Hauptrolle.

Dazu: **Gde und Co.** Ein reizendes Lustspiel in 3 Akten. Preise der Plätze M. 3,00 und 3,60.

Da ich dieses Nirvana-Meisterwerk wegen der hohen Ankosten nur für 1 Tag abschließen konnte, und dadurch wohl mit einer Ueberfüllung des Saales zu rechnen ist, bitte ich die numerierten Plätze dem Vorverkauf zu entnehmen in W. Sto-beds Buchhandlung.

Mehr Sachlichkeit!

Wie die Generalkonferenzen und anderen großen und kleinen Vereinigungen, so hat nun der deutsche Beamtenbund gleichfalls einen Bescheid gegen das Verbot der deutschen Industrie gefaßt und veröffentlicht. Er wagt sich damit mit aller Entschiedenheit gegen den Versuch, die Not des Reiches auszunutzen, um die Reichseisenbahnen und die übrigen Reichsbetriebe, den wertvollsten Besitz des deutschen Volkes, in die Privatband zu bringen. Man mußte die Freistellung, die ursprünglich als eine patriotische Gestalt ausgesprochen wurde, nunmehr zur Erklärung einzelner politischer Mächte benutzen. Die Sanierung der Eisenbahnen, die nötig ist, könnte ohne Auslieferung der Reichseisenbahnen in die Hand des privaten Großkapitals bei Durchführung geheimer wirtschaftlicher Straßmaß erreicht werden. Die Beamten insgesamt seien sich darüber einig, daß dieser mit dem allgemeinen unvereinbare Versuch der Industrie mit allen Mitteln abgewehrt werden müsse.

Solche Eingriffe erörtern von verschiedenen Seiten, und der Regierung wird dringend nahegelegt, jede weitere Verhandlung über die Vorschläge fernerhin abzubrechen. Wenn nicht anders, so ist es auf die 1. März 1923 die Reichsregierung ankommen lassen, falls dieser für die Erfüllung der Solvabilität nicht ohne viel Bemühen zu haben sei. Eine bessere Kampfpriorität würde der Regierung sich zur nicht wünschen. Übersehen wir dabei, daß Auflösung und Wahlkampf wohl die innere Lage des Reiches noch über den jetzigen Stand hinaus auf das äußerste erschweren, keinesfalls aber bis zum 15. Januar, dem Verfallsdatum unserer nächsten Reparationsanleihe, die erforderlichen Mittel für die dann zu leistende Zahlung herbeizufinden können. Ist es doch immerhin fraglich, ob die „Erfassung der Solvabilität“, wenn sie selbst ohne Auflösung und Neubau von den gegenwärtigen Reichsständen beschaffen würde, noch bis zum nächsten Jahresanfang den Erfolg haben würde, auf den allein es unter den gegebenen Verhältnissen ankommen kann; denjenigen wenigstens ankommen kann, die nicht auf weitere Aufspaltung des politischen Kampfes im jeden Bereich, sondern darauf bedacht sind, daß wir möglichst ohne wirtschaftliche und politische Krisen die bevorstehenden Jahreswahlen überleben. Nebenbei sollte die Erhebung der Reichseisenbahnen vermieden werden, ganz gleich, ob man das Arbeitsangebot der Industrie für unmöglich hält und entgegengelehrt denkt. Sowohl bei der Gegenarbeit des Planes wie bei der Industrieerhebung würden Männer zusammen, die den verschiedenen Parteienlagen anhängen. An der Spitze der Industrie stehen z. B. Herr Dr. Siemens, einer der leitenden Köpfe der Demokratie, neben Herrn Engberg, einem Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Herr Moedner vom Zentrum neben Herrn Simmes von der Deutschen Volkspartei. Ebenso finden sich auf der anderen Seite bedeutende Leute verschiedener politischer Richtung. Man sollte gegenseitig kein unnötigen Vorwürfe an die Stelle sachlicher Ermüdung setzen. Zum mindesten wird dadurch die Möglichkeit einer Verständigung über die Hilfe, die dem Reiche gebracht werden muß, unnötig erschwert, während doch alles einzig und allein darauf ankommen sollte, zunächst einmal in Lebensnotwendigkeit Prüfung festzustellen, ob der Vorschlag der Industrie oder ein anderer nicht weniger wertvoll einen Weg erkennen läßt, auf dem man unter Zusammenfassung aller arbeitsfähigen Teile des Volkes zu einem praktischen Ergebnis gelangen kann. Gewiß würde es verzeihen sein, wenn man die Reichseisenbahnen von Staats wegen gefahren lassen könnte, ohne die der Privatindustrie auszuweichen zu müssen. Was jetzt ist man mit Vermählungen dieser Art leider nicht nur nicht zum Ziele gelangt, sondern von diesem immer weiter entfernt. Das für sichbare Defizit der Eisenbahnverwaltung hat sich von Monat zu Monat erhöht, trotzdem eine Tarifsteigerung, kaum daß sie in Kraft getreten ist, immer wieder von einer neuen abgelehnt wird.

Tatsächlich ist jene Zeit mehr zu verlieren, um einen Weg zu finden, wie uns zu helfen ist, wie bis zum 15. Januar 1923 vor allen Dingen die Ansprüche der Alliierten zu erfüllen sind.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Leuzerungsansprüche für die Kriegsschiffe.
Wie von parlamentarischer Seite verlautet, steht eine Aufhebung der Leuzerungsansprüche für die Dpfer des

Krieges in sicherer Aussicht. Der 19. Ausschuß des Reichstages wird sich in der nächsten Zeit mit der Frage der Aufhebung der Besätze für die Kriegsschiffbesatzungen und Kriegsinterimbesatzungen beschäftigen.

Das amerikanische Handelsdepartement hat eine Übersicht über die Gesamtheit der deutschen Reparationsanleihe veröffentlicht, die sich hiernach auf 32 455 600 000 Dollar beläuft und durch Schuldverschreibungen gedeckt ist. Bei einer festen Jahreszahlung von 476 600 000 Dollar, die vierteljährlich zahlbar ist, und einer 26prozentigen Verzinsung nach dem Wert der deutschen Währung, die ebenfalls vierteljährlich, und zwar in bar oder in Waren zahlbar ist, werden — so sagt die Veröffentlichung — die gesamten Zahlungen für das am 30. April 1922 endende Reparationsjahr sich auf 5 112 730 000 Dollar belaufen. Die bis jetzt bezahlte Summe sei 369 000 000 Dollar.

Gegen die Besserung der Zeitungsangelegen.

In einem kürzlich erschienenen Artikel erhebt die Köln. Ztg. sich gegen die unangenehm hereinbrechende finanzielle Schwächung der Zeitungen. Daß der Zeitungsbesitz zum heute fast gewinnbringenden Unternehmen ist, sagt das Blatt, wenn er in anständiger Weise betrieben wird, das dürfte jedermann, der sich nur einigermaßen einmal die Unkosten einer Zeitung veranschaulicht, klar sein. Die bevorstehenden Wahlenverhandlungen, die Heraushebung der gesamten Post- und Telegrammgebühren, die Lohn-erhöhungen der Angestellten und Arbeiter beschleunigen das Unheil für die Zeitungen. Dazu kommt die Lage unserer Wälsung. Inwiefern den Zeitungen zu helfen, ihre Arbeit im Interesse der Gesamtheit aufrecht erhalten zu können, plane man die Besserung der Angelegen, die den Niedergang der Zeitungen beschleunigen würde.

Berlin. Die Erhebung aller Gerichtsgebühren um 40 Prozent ist, wie eine Parlamentskorrespondenz erzählt, in Aussicht genommen.

Berlin. Der Berliner Magistrat hat 9 Millionen Mark bereitgestellt, die zur Ausbesserung an Gewerkschaften, empfangen und sonstige durch Arbeitslosigkeit in Not Geratene dienen sollen.

Danzig. Im Polen und Bommereichen, wo bisher nach deutschen Gesetzen gerichtet wurde, gehen von jetzt ab die politischen Gesetze.

Die Behodnung der „Deutschen Werke“.

Die Note an die Entente.

Die deutsche Regierung hat der Internationalen Kontrollkommission eine Note überreicht, in der sie gegen die geplante Behodnung der „Deutschen Werke“ Stellung nimmt. Sie weist darauf hin, daß die Vorkriegsfinanzierung sich jederzeit mit dem Wiederbesuchen der Werke nach ihrer völligen Umstellung auf Friedensfabrikation einverstanden erklärt hat. Das neue Fortifikationsprogramm ist der Militärkontrollkommission und ihren Unterkommissionen niemals vorgelegt worden. Die Umstellung der Werke ist vielmehr unter ihren Augen, unter ihrer Ägide, genaue Kontrolle vor sich gegangen. Sie haben dementsprechend auch bis in die neueste Zeit in keinem Falle Widerspruch erhoben.

Die Regierung erklärt weiter, daß sie kein Verständnis hat, weshalb die Kommission sich über die Fortführung, Umbau und Entfernung von Spezialmaschinen für die Herstellung von Kriegsmaterial, auf Vernehmung von Gelehrten auf Umgestaltung ganzer Gebäude und einzelner Einrichtungen, bis, so weitgehend sie auch waren, erfüllt worden, um den Betrieben ein für allemal den Charakter von „Heereszufuhrorten“ zu nehmen.

Aus diesen Gründen bietet die deutsche Regierung die Kommission, sich in Abänderung der erhobenen Forderungen damit einverstanden zu erklären, daß 1. in Erfurt und Suhlwan-Gebiet die Fabrikation von Schusswaffen und Munition für Jagd und Sport in der bisherigen Art und im bisherigen Umfang weitestgehend gestattet wird, 2. im Werke Wollgang die Fertigung von Collobium und Nitrocellulose zur Herstellung von Filzstoffe und Kunstleder gestattet wird und auch die übrige Fabrikation in diesen von den Werken von Spandau weitestgehend gestattet wird, sowie eine Reihe weiterer schwerer Behodnungen der Betriebe aufgehoben wird.

Kreditkarte Die Summe von hundert Mark von Ihnen zu holen. Das ist, auch im höchsten Maße nötig, denn ich will Sie durchaus nicht länger als nötig aufhalten.

„Wollen Sie mir, bitte, den Schein mal hereinreichen!“

„Ne, mein Herr, das will ich nicht“, lautet der Bescheid, „aber gehen Sie mit Ihren Kindern, wenn Sie ein Streichholz anzünden wollen. Aus der Hand gebe ich Ihnen nichts in Ihren Fingerring.“

Dann greift er in die Tasche, holt eine Wälsentarte heraus und hielt sie, höflich lächelnd, vor das in der Tür befindliche runde Guckloch. In demselben Moment blinzelte er ein Streichholz auf und ein klar beleuchtetes Auge erschien hinter dem Guckloch.

„Ich kann von hier aus nichts erkennen“, flang die stolze Stimme ärgertlich, „halten Sie doch die Karte an die Türpalte.“

„Dann Sie aufpassen können und im Sandumdrehen einen Blauen verdienen? Fällt mir gar nicht ein. Sie sind vorzüglich anzusehen mit Ihrer Schokolade, ich bin's mit meinem Doppelpfeiler. Aber warten Sie mal, so geht's!“

Damit stellte er nun selbst ein Wackelstreichholz an, hielt mit der linken das kleine Kerzchen und mit der rechten die Wälsentarte in der Nähe des Bodens und amüsierte sich lebhaft darüber, wie das gelbemütsvolle Auge sorgsam die Entzündung verfolgte.

„Stimm's?“ fragte er dann etwas malitios.

„Ja, es stimmt! Warten Sie geduldig einen Augenblick, ich hole das Geld.“

Damit schloß er das Entree. Die Schritte schickerten wieder über den Korridor, dann ging eine Tür. Eine Stellung war alles still, dann nur durch den Scherz der harte Blick das leise Schmeckeln des Hundes, der die Umkleekammer des Fremden witterte. Dann wiederholten sich dieselben Geräusche drinnen und die Spalte wurde wieder geöffnet. Diesmal fiel der Schein eines Lichtes heraus, aber der schlaue Herr Niemann handte so, daß er von außen nicht gesehen werden konnte.

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Beizergebnisse.

* Die Postkongressen soll wesentlich erhöht werden. Der neue Steueretat soll 30 oder 40 Prozent betragen.

* Auf dem Demokratischen Parteitag wurde eine Resolution angenommen, die sich gegen die Privatfinanzierung der Eisenbahnen wehrt.

* Englische Finanzminister haben erklärt, Deutschland ohne Sicherung der Wiederherstellungsverpflichtungen keine Kreditgewährung zu leisten.

* Präsident Harding hat in Washington die Proklamation unterzeichnet, in der der Friede zwischen Amerika und Deutschland erklärt wird.

Die Arbeiter bei Posen.

Beim Empfang des Reichspräsidenten der Deutschen Werke nahm General Koller die gegen die neuen Entenmaßnahmen vorgebrachten Gründe der Arbeitererschaft entgegen und versprach, sie der Vorkriegsleistung zu übermitteln, da er sie durchaus würdige. Die Arbeiternehmer haben ihre weitere Haltung davon abhängig gemacht, ob die Rücknahme der Voten durch die Vorkriegsleistungserfolge erfolgen wird.

Reform des Schulwesens.

Das Programm des neuen preussischen Kultusministers. Der in das neue preussische Kabinett der „großen Koalition“ aus den Reihen der Deutschen Volkspartei berufene Kultusminister Dr. Dörlitz sprach im Hauptsaal des Preussischen Landtages über die Ziele, denen er nachstreben werde. Der Minister erklärte, daß ein bindendes Programm noch nicht vorliegen könne. Staatssekretär Beder (der bisherige Kultusminister) habe sich bereit erklärt, weiter mitzuarbeiten. Die Stieligkeit des Programms in der Schule sei gesichert. Er betraute die Minister der Koalition, nicht als Minister seiner Partei. Die Überwindung der sozialen Gegensätze sei eine Hauptaufgabe. Mit aller Macht müsse die Erziehung zur Staatsgewinnung bei jedem Willen zur Verwirklichung dieses Staates durchgeführt werden. In bezug auf Geisteswissenschaften empfahl er eine gründlichere Darstellung in der Schulbuchausstattung. Der Minister sprach dann über das in der Reichsregierung erdachte Schulgesetz. Er sei grundglücklich gegen jede übertriebene Vereinheitlichung. Die Verbindung zwischen Wissenschaftsfreiheit und staatlicher Notwendigkeit müsse gefunden werden. Einen Kulturkampf halte er für ein Verbrechen am Volk. In der Behodnung siehe er im wesentlichen auf dem Boden seines Vorgesängers.

Handel und Verkehr.

Stiefpforta bei Gemeindefürsorge. Der Deutsche Städtebund gibt folgendes bekannt: Die Gemeinden können sich im Postverkehr mit Privatfern der Bezeichnung „postoffizielle Dienstfache“ wieder bedienen. Weshalb müssen die Empfänger einen Aufschlag von 20 Pfennigen zu dem Porto zahlen, das von ihnen zu zahlen wird. Zur Erspargung dieses Aufschlages wird empfohlen, die Postämter zu benutzen. Der Städtebund, auf welche ein Antwort erwartet wird, einen Freimittelschlag oder Stiefpforta beizugehen. Ein Berliner Blatt fügt hinzu, daß in allen anderen Fällen die Annahme mit Nachporto befristeter Briefe abgelehnt werden sollte; wie jedes private Unternehmen habe die Gemeinde den Nutzen, die im Interesse ihres Dienstbereiches hinausgehen, voll freizumachen.

Volkswirtschaft.

Die Lebenshaltungskosten in Moskau. Im Hinblick beschäftigt sich die Sowjetpresse eifrig mit der Frage, ob die beobachtende teilweise Senkung der Lebensmittelpreise in Sowjetrußland eine dauernde Erleichterung sei, und wenn ja, ob man sie mit den neuen Wirtschaftskrisen in Verbindung setzen könne. Vom Jahre 1914 bis Juli 1921 ließen die durchschnittlichen Kosten für die notwendige Lebenshaltung in Moskau um das 70fache zu, das also fast einen Rubel 1914 im Juli 1921 über 70 Rubel erforderlich waren. Bis Oktober sank der Rubel auf den Wert von 45 000 Rubel gegen 1914. Man sieht übrigens der Preissteigerung etwas miträumlich in bezug auf ihre Dauer gegenüber, da die Preise in den letzten Wochen wieder merklich gestiegen sind.

„Hier ist das Geld“, flüsterte er, „wollen Sie mir den Empfang quittieren?“

„Gut“, sagte Felix, und griff nach der Leuchte, die er mit Vorsicht unterzeichnete, und nun erschienen zwei langfingerige Hände in der Tür. Die eine nahm die Leuchte in Empfang, die andere reichte ihm den Hundertmarkschein, und hierauf erlosch sofort die beleuchtende Kerze.

„Na, nun ist die Sache ja in Ordnung“, lächelte Felix, indem er den Schein in die Tasche steckte. „Da hätten Sie wahrhaftig nicht so viel Umstände zu machen brauchen.“

„Wer kann's wissen?“ lautete die philosophische Antwort. „Vorhast hat noch nie geschadet, und lieber viel zu viel, als ein bisschen zu wenig. Abgesehen keine ich Sie ja nun und wach, mit dem ich nun habe, und wenn Sie wieder was brauchen, dann werden Sie ja wohl wiederkommen.“

„Ich vermute, daß ich noch öfter das Vergnügen haben werde“, belächelte Felix höflich.

„Dann kommen Sie aber, bitte, vormittags. Nicht wahr?“

„Gute Nacht, Herr Niemann.“

Die Tür schloß sich, das Geräusch einer vorgelegten Klingel und das Geräusch des Schließens deuteten unverkennbar an, daß der lebenswürdige Hausbesitzer mit des Tages Geschäften nun unwiderruflich Schluss gemacht hatte, und laut vor sich hinstand, hielt Felix die leuchtende Leuchte brennend, während der Hund mit zuckendem Gesicht gegen die Tür fuhr.

In der nächsten Stillefalle betrug Felix wieder die Elektrische und fuhr nach der Friedhofstraße zurück, um vor seiner Abreise noch einmal durch die ihm bekannten und vertrauten Nachbore zu bummeln und im stillen gedanklichen Vorhinein, während der Hund mit zuckendem Gesicht gegen die Tür fuhr, die letzten Bekanntschaften der letzten fünf Jahre.

(Fortsetzung folgt.)

Der Mann mit der Maske.

Roman von Walter Schmidt-Häbler.

413 (Nachdruck verboten.)

Felix lag ruhig die wenigen Stunden hinan und dachte. Am Korridor schlug ein Hund an, dann näherden sich schließende Schritte der Tür. Kammann drehte sich innen der Schüssel herum und dann öffnete sich die Tür oder wenigstens eine Spalte, so weit es die vorgelegte Eintrittkarte zuließ. Die Beleuchtung im Hausflur war nicht hell genug, um das Gesicht zu erkennen, er hörte nur eine leise, fast flüsternde Stimme, die ihn fragte, wer er sei und was er wüßte.

„Ich heiße Felix“, antwortete er kurz, „und möchte Herrn Niemann einen Augenblick zu sprechen.“

„Bin ich selbst. Aber verzeihen Sie, weiter Herr, ich kann Sie leider nicht hereinlassen. Tut mir sehr leid, aber es geht nicht. In der Abendzeit empfangt ich niemanden ohne Bescheid. Wenn es etwas Geschäftliches ist, kommen Sie, bitte, morgen vormittag wieder, so gegen zehn Uhr.“

„Behauere, die Sache muß heute erledigt werden“, erwiderte Felix, ohne sich über die Eigenart des Empfanges zu erregen, die er im Gegenteil ganz logisch fand. „Ich kann's Ihnen ja auch hier schnell ausrichten und Sie können Ihre Schlußkarte ruhig entgegennehmen.“

„Dann sagen Sie mir, bitte, leise, was Sie wünschen“, flang es im Flüsterton zurück.

Felix lächelte. Die Situation in ihrer Omalie beflügelte ihn. Das war mal einer von den ganz Schönen und Vorzüglichsten, und der Herr Niemann verstand es doch vorzüglich, Leute auszusuchen, auf die er verlassen konnte.

„Ich komme in Angelegenheiten des Herrn Grafen Solferino“, sagte er ebenso leise und näherte sich Gesicht der Türpalte, hinter der ihn aus dem Dunkel ein Paar phosphoreszierende Augen anzuheulen schienen.

„Sagen Sie was Geschäftliches?“

„Schuldenrückzahlung.“ „Ja, komme, um mir auf einen

Hinter verschlossenen Türen.

Geheimverhandlungen in Washington.
Trotz genauer Bestimmungen darüber, daß die Diskussionen in Washington grundsätzlich öffentlich sein sollen, ist doch eine Anzahl der wichtigsten Fragen einer besonderen Kommission übergeben worden, die natürlich hinter verschlossenen Türen tagt. Demnach ist die Ansicht zugrunde, daß Frankreich und Italien bei Fragen, die sich auf der Konferenz ergeben, gemeinsam handeln werden, und zwar nicht nur in der Abrüstungsfrage, sondern auch bei den Fragen, die im Zusammenhang mit den Bestimmungen über den Stillen Ozean und den Fernen Osten entstehen können. Staatssekretär Hughes, der eine lange Konferenz mit Irland und Jussend über die Stellung Frankreichs gegenüber dem Stillen Ozean, aber die französischen militärischen Einrichtungen und die Reparationen hatte, verließ lange mit den italienischen Bevollmächtigten Schanzer und Albertini und daß sie, sowohl an der Erörterung der Abrüstungsfrage als auch an der Frage des Fernen Ostens einen tätigen Anteil zu nehmen. Einer Delegation, die im Stillen Ozean die chinesische Delegation, die im Fernen Osten die japanische, vertritt, wurde vorgeschlagen, die Verhandlungen für eine Regelung der Probleme des Fernen Ostens zu unterbreiten, die auf folgenden allgemeinen Grundrissen stehen: Von der

Rehabilitierung Chinas

hängt der Friede des Fernen Ostens ab. China muß in die Lage gesetzt werden, seine eigene wirtschaftliche Wiederaufstellung durch die Entwicklung der natürlichen Ressourcen des Landes zu ermöglichen. Auch die territoriale Integrität Chinas muß gewährleistet werden und weitere Eingriffe durch ausländische Konstellationen müssen aufhören. China muß absolute politische Unabhängigkeit haben und muß von jeder Einwirkung von außen verschont bleiben.

Japans Vorbehalte.

Wenn man berücksichtigt, daß der aktuelle Kernpunkt des weitgespannten Abrüstungsproblems, über welches man sich in Washington verständigt, in der Verfestigung der amerikanischen japanischen wirtschaftlichen Beziehungen besteht, so wendet sich naturgemäß das Hauptinteresse der Haltung zu, die die Japaner gegenüber den amerikanischen Vorschlägen und der ganzen Beratung überhaupt an den Tag legen. Der japanische Admiral Kato ist es hierzu wichtige Eckpfeiler, als, wobei er betonte, Japan mache der Konferenz nur freundschaftliche Anregungen und erwarbe von ihr nur Freundschaft. Japan treue sich wie andere Länder auch über die Aussichten auf Erleichterung, welche sich gegenwärtig bieten. Die Diskussion müsse den übertriebenen Klagen ein Ende machen, aber die Abstinenz werden

der Zivilisation ein Ende machen.

Die Befürchtungen, die man neuerseits hegte, seien jetzt durch den freien und offenen Meinungsaustausch der Konferenz gestirkt worden. Ein Abkommen zwischen den Vereinigten Staaten und Japan werde eher geschlossen werden. Gleichzeitig betonte Kato aber, daß besondere Verpflichtungen, die Japan eingehen sollte, durch die ohnedies bestehende Überlegenheit der Amerikaner überflüssig gemacht würden.

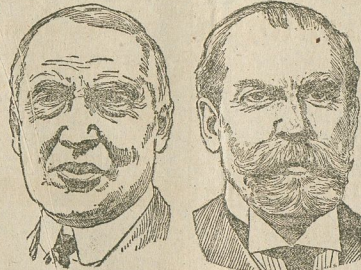
Die Praxis.

Trotz dieser gegenseitigen Auflockerung der Friederlichkeit steht doch auch heute noch die Praxis der Abrüstungspolitik zum Teil wesentlich anders aus. So nimmt die Durchführung des amerikanischen Flottenprogramms vorläufig ihren Fortgang, und der überdrehabigste „Abfertigung“ wird, wie bereits vorher, demnach in New York dem Stapel gelassen. Japan aber ist sich vor, das zuzwischen der japanischen und englischen Flotte vorzulegende Stärkeverhältnis von 60 : 100 auf 70 : 100 zu erhöhen. Die japanische Delegation würde sich daher mit der Einschränkung der japanischen Flotte auf zehn Großschiffe einverstanden erklären, jedoch eine entsprechenden Verdrößerung der englischen und der amerikanischen Flottenflotte verlangen.

Bezüge auf die Zustimmung Englands.

Balfour hat die Erklärungen Hughes' im Namen Englands im allgemeinen zum Inhalt bestimmt, dagegen einige Vorbehalte gemacht. Diese beziehen sich auf folgende zwei Punkte: 1. die Tonnage der U-Boote, und 2. die Erneuerung der verbleibenden Einheiten. Über die Tonnage der Unterseeboote

sind die englischen Sachverständigen der Ansicht, daß die Grenze niedriger als 90 000 Tonnen sein soll. Sie machten weiter geltend, daß, wenn man der Bau von U-Booten für die Dauer von zehn Jahren einstellt, die Schiffe in der Zwischenzeit abgebaut werden, so schließen Balfour und Hughes einen jährlichen Aufwandsbetrag von 10 Millionen an. Dieser Betrag würde für den Bau von U-Booten auf der Westküste, das Erhalten einer genügenden Anzahl von kleinen Kreuzern zum Zweck der Seepolizei halten muß.



Herbin, Präsident der Ber. Staaten. Hughes, amerikanischer Außenminister.

Eine schwierige Bedingung.

Der Washingtoner Berichterstatter der „Morning Post“ meldet, die Japaner befürchten, daß die Vereinigten Staaten an Großbritannien und Japan die Aufforderung richten würden, ihren Bündnisvertrag aufzugeben.

Vom Lohnkampfplatz.

Bewort. (Großer Streik.) Als eine Folge der wirtschaftlichen Krisis in Amerika ist es anzunehmen, daß in New York 60 000 Arbeiter der Bekleidungsindustrie in den nächsten Tagen streiken werden. Es besteht die Möglichkeit, den Streik auf Chicago und Philadelphia auszuweiten. Er richtet sich in erster Linie gegen die Schneider.

Von Nah und fern.

1922 kein Karneval! Ehemaligen Berechnungen nach haben sich die süddeutschen Regierungen für ein durchgeführtes Verbot des Karnevals für 1922 ausgesprochen. Es werden ausgedehnte Verhandlungen zwischen diesen Regierungen und der Reichsregierung gepflogen, mit dem Ziele, ein allgemeines Festgesetz durch Reichsgesetz herbeizuführen.

Wandererinnen in einer Berliner Vorort. Gegen eine Anzahl Lebensmittellieferanten in Berlin-Neudamm wurden von einer großen Menge arbeitsloser Männer und Frauen schwere Aussetzungen verübt. Ehe die Polizei ausbrechende Verfassungen herbeiführen konnte, wurden einige Häuser angezündet. Die Verfassungen hielten den Feuerherd, der die Verfassungen anzündete, und flüchteten, da namentlich die Frauen eine drohende Haltung annahmen. Die Menge packte Butter, Margarine, Käse usw. in Körbe und Tassen ein, zum Teil wurden ganze Kisten mit Margarine, Eiern usw. geraubt. Auch einige große Feuerherde gingen dabei in Trümmer. 100 wertvolle Waren vernichtet. In Gern bei Gengenfelden brach in dem Schloß des Hans Grafen ein Brand aus, der das ganze Schloßgebäude zerstörte. Das Feuer verdrängte eine sehr wertvolle Uhrensammlung, die gegen 500 Uhren enthielt, und eine große Gewehrjammung. Man vermutet, daß der Brand durch einen schabhaften Kammi entzündet ist.

Eindrücke in Konsulate. Aus Hamburg wird berichtet, als hier der Lage des hiesigen Generalkonsulats geöffnet wurde, stellt man sich bei Einbrecher dort tätig gewesen wissen. Sie hatten außer einer schweren goldenen Serrenuhr nebst goldener Kette, deutsches und amerikanisches Geld im Gesamtwert von über 1 Million Mark geraubt. — Ein zweiter Einbruch ist beim polnischen

Generalkonsul verübt worden. Dieser Einbruch mißglückte, und die Täter mußten unversichert der Sache wieder abziehen.

Explosion einer Fabrik. In der Fabrik Smith in Oshkosh bei Weshoben ist ein Benzintank, der im Keller untergebracht war, explodiert. Das vierstöckige Gebäude stürzte in sich zusammen und begrub sechs Arbeiter unter seinen Trümmern. In der gegenüberliegenden Fabrik wurden sämtliche Fensterfenster zertrümmert und durch Glasstücke etwa hundert Arbeiter verletzt. Auch an Gebäude und an Maschinen wurde schwerer Schaden angerichtet. Die Fabrik der französischen Fabrik geriet in Brand. — In einer Pariser Automobilfabrik explodierte ein Luftkompressor. Es entstand ein Brand, der schnell gelöscht werden konnte. Die Explosion forderte zehn Opfer.

Dreißigmillionen-Außennoten! Der amerikanische Staat hat die 30 Millionen Rubel in Noten zu 1, 5, 10, 15, 20, 25 und 50 Millionen Rubel ausgegeben. Aus diesen Notennoten soll das Grundkapital der Sowjetstaatsbank, das sich auf 2000 Millionen Rubel beläuft, gebildet werden. Die Sowjetregierung hat mit dem Verkauf der zentralen Silbernoten begonnen.

Verhaftete Bombenentwerfer. Die Pariser Polizei verhaftete die Urheber des im Dezember 1920 im französischen Senat ausgeführten Bombenanschlags, bei dem ein Minister getötet, ein anderer Minister, Senatoren und Mitglieder schwer verwundet wurden. Nach dem Mordtat war der Haupttäter nach Rußland geflüchtet, wo er jetzt wieder nach Rußland zurückgeführt ist.

Gerichtshalle.

Revision im Militärstrafrecht. Wie aus Wien gemeldet wird, ist in dem Prozeß wegen der Militärstrafleistungen an die Eisenerzpolizei von den Rechtsanwältinnen Dr. Alsbreg und Dr. Pelotte (Berlin) für sämtliche wegen Freiheitsberaubung gegen das Urteil der dritten Wiener Strafammer Revision beim Reichsgericht angemeldet worden.

Vermischtes.

Einft und jetzt. Zur Vergleichung der Preise von 1921 mit denen von 1914 hat ein Wiener eine Preisliste gemacht, die mehr sagt als lange Zeitarikel. Man erblickt in Wien für

| Kronen | 1914 | 1921 |
|-----------------------------|------|-----------------------------|
| 6 Zwei Klassen Borken | — | Ein Bröckchen |
| 7 Ein Wiener | — | Ein Wiener |
| 10 Eine Fahrt Wien-Salzburg | — | Eine Karrenfahrt |
| 16 Eine kleine Champagner | — | Ein Glas Simitzer |
| 38 Zwei Paar Schuhe | — | Ein Paar Schuhen |
| 40 Einen Scher | — | Einen Scher |
| 50 24 Liter Bier | — | Ein Viertel Bier |
| 70 Einen Anzug | — | Haarschneiden und Nähen |
| 1000 Eine Zimmereinrichtung | — | Eine Krawatte |
| 3000 Ein Baumgärtchen | — | Eine Pflanze |
| 23 000 Ein Haus | — | Einen gefüllten Regenmantel |

Im Auto durch die Sahara. Im Laufe dieses Winters wird eine französische Automobilexpedition von den nordafrikanischen Kolonien Frankreichs aus eine Reise quer durch die Sahara unternehmen. Sie soll aus zwölf mit allen technischen Neuerungen ausgestatteten Automobilen von je 12 Personen bestehen. Die Reise wird ein genügend Brennstoffvorrat mit, um die 3000 Kilometer betragende Strecke durchfahren zu können. Bei der Expedition werden, neben Vertretern der französischen Ministerien des Krieges, der Kolonien und des Unterrichts, Geologen, ein Journalist, ein Romanautor, ein Historiker und der unvermeidliche Filmoperator teilnehmen. Die Reise wird auf Grund einer Durchschiffung von 200 Kilometern täglich vierzehn Tage in Aussicht genommen. Jedes Automobil wird mit einem Maschinengewehr ausgerüstet sein. Es wird Wasser- und Lebensmittelvorräte für die Zufälle in ausreichender Menge mit sich führen.

Die Dauer des menschlichen Lebens. Die Sterblichkeit statistischen einer Vermögensgesellschaft, die sich auf ärztlichen Studien aufbauen, weisen immer mehr von der durchschnittlichen Lebensdauer während des letzten Vierteljahrhunderts trotz der ungunstigen Einflüsse des aufrechten Kampfes aus. Das Leben im vier Jahre gestiegen ist. Das Verdienst daran schreiben die Ärzte den hygienischen Fortschritten zu. Typhus, Malaria und Schwindsucht bilden heute keine Gefahr mehr, sondern nur noch ein Hindernis. Mehrere Ärzte sind hoffnungsvoll genug, zu glauben, daß eine Lebensdauer von 60 bis 70 Jahren bald mehr die Regel als die Ausnahme bilden werde.

Der Mann mit der Maske.

Noman von Walter Schmitz-Hübner.

(Wachdruck verboten.)

Am selben Abend schrieb Herbert an Hildegard einen langen ausführlichen Brief, den er hat, sofort nach dem Lesen zu versenden. Dagegen er alle Kräfte zusammenzubringen, sein Wort der Schmach einfließen zu lassen, mit seiner Seele zu versetzen, wie wenn er unter dem Gewand der Enttäuschung, der Verbannung aus ihrer Nähe litt, alit ihm dennoch sein heißes Weh ab und aus dem überdrückenden Herzen durch die Feder aus Papier, er schrieb ihr aber trotz alledem mit äußerster Beherrschung seiner selbst und bemühte sich, das lange Schreiben möglichst sachlich und lebensfähig abzufassen.

Herbert teilte Hildegard mit, daß er die Zeit, die sie mit ihrem Gatten noch im Mars verbrachte, benutzen wolle, um sofort nach S. . . zu reisen und dort zu ermitteln, wohin der Postbeamte gekommen sei, durch dessen Hände damals ihre Korrespondenzen gegangen sein müßte. Wie er den Mann erst ausfindig gemacht, dann war die Möglichkeit gegeben, durch ihn etwas Näheres zu erfahren.

„Dein Gatte ist ein Ehrenmann, wie Du sagst“, schrieb er unter anderem, „sehr feingültig und seine Ehrenhaftigkeit waren es ja, die damals Deine schmalerliche Wahl eines Richters bestimmten. Was meinst Du, wenn ich, nachdem ich die ersten Annäherungspunkte in der Sache gefunden habe, als offener Mensch Deinem Gatten gegenüberstehe und ihm sage, daß ein, bösenloser Schurkenreich mit der Braut eines anderen zu seinem Weibe gemacht hat, wenn ich ihn auffordere, seine Pflicht zu tun und das Weib zu ihm und den Schuldigen ausfindig zu machen? Er kann sich nicht weigern, und er wird es nicht tun, wenn er Deinen Schilderungen gleich. Und hat das Geheimnis sich geklärt, so muß ihm selbst als Vertreter dessen, was wir Menschen Recht und gerechte Ordnung nennen, der Gehalt kommen, ein anwer-

trautes Gut, einen Haas, der nur zufällig in seiner Verabingung war und der einem anderen unweigerlich gehört, so schnell als nur möglich in die Hände des rechtmäßigen Besitzers zurückzugeben. Das ist die Lösung, die ich mir logisch und korrekt denke, und ich bitte Dich, mir Deine Meinung darüber zu sagen, offen und rückhaltlos. Ich betrachte dich heute noch genau so als meine Verlobte, wie damals, als ich dich bei mir nahm, und da ich sicher sein darf, daß hier nur ein Nebenstück ein Nebenstück hervorrief, so soll und muß alles werden wie es war.“

Dann schrieb er ihr über das Zusammenreffen mit Kurt und daß diese spontane Mitteilung der alten Beziehungen für beide Teile mit einer leisen Enttäuschung gepaart habe, so daß nichts mehr in Berlin ihn zurückhielt, was ihm wichtiger sein könnte, als ihre gemeinsame Sache. Ihren nächsten Brief schob er sich nach dem Unter einer Uhr und er trug sein Schreiben selbst in den Briefkasten am Waldweg.

Spät in der Nacht lag im Kaffee „Monopol“ Felix mit einem hochausgeschliffenen Messer an einem der kleinen Wärmertische beim Schiumerwisch, es war ein interessantes Gespräch, auf das ab und zu prüfend die Blicke des jungen Werbedreders fielen, als wollten sie den eigenartig gewählten Schmelz durchdringen, um dahinter die verdorgenen Gedanken zu lesen. Aus dem stillen, moeren Gesicht, das durch die herbebräunten Backenröthen einen mit Innigkeit erigen Ausdruck erhielt, ragte eine scharf geschnittene Stirn mit schmalen Winkeln, und da die Mund- und Stirnpartien auffallend klein und zurücktreidend waren, so erliefen der Kopf wie der eines riesigen Vogels. Nur über die Nase und Wangen zog sich ein reichhaltiger Schmelz und dokumentierte, daß der Mann individuellen Willens und treuebetriebe Schicksale betacht hatte, wofür auch die Nabel mit dem Verbindungszeichen auf farbigen Gesicht, die er in der nachlässig gestülpten Krawatte trug, ein ebenso geschmackvolles als untrügliches Zeugnis ablegte. Die Figur des Junglings war selbst

für ein für falsche Verhältnisse nicht empfindliches Auge verzeihen, die Arme und Beine waren an lang, die Brust zu schmal und der Oberkörper zu kurz.

Er war nicht elegant, aber persönlich sauber gekleidet, da der Anzug offenbar fertig gekauft war und kein Gefühl für merkwürdige Maße vorrangig gehabt haben möchte, so sah die Umhüllung des Kopfes, nach ihm unübereinstimmend verworren aus.

Was Felix war eine seiner vielen verwunderlichen Eigenschaften, die unter launigen Umgehungen und Selbstfälschungen mit der Zeitlichkeit und Unzuverlässigkeit äußerer Faktoren irgend ein Studium durchzuführen entschlossen sind, die humpen und kriechen, um das Ziel zu erreichen und dann doch auf halbem Wege liegen bleiben, weil Kräfte und Mittel nicht reichen, arme Entgelte, die ihr alles an ein Phantom geleitet.

Seine Bekanntschaft mit Max Hamme von einem gemeinen Diner in der Volkstraße, später hatte sie sich einmal in einer Partie wieder gefunden, wo sie sich in besonders pessimistischer Stimmung miteinander ausgesprochen und gemühter angestrebt hatten. Felix hatte den armen Felix damals als armen Menschenhändler und Ritter wider die Weltordnung kennengelernt, und solche Leute waren ihm nun mal unpopulär. Heute hatte er ihn zufällig vor seiner Behauptung getroffen und mit ihm einen Bierbummel gemacht, was natürlich für Max Felix ein besonderer Vergnügen war.

So war er jetzt beim Schiumerwisch, der Krone aller bisherigen Gemüts angetan, und in so dankbarer und ruhiger Stimmung, daß er seinem Freunde alles an Liebe tat, was er verlangt hätte. Und er verlangte gar nicht viel, eine kleine unbedeutende Gefälligkeit nur, die kaum der Rede wert war.

(Fortsetzung folgt.)

Ein fettes Schwein
wird zu kaufen gesucht.
Angebote an die Geschäftsstelle des Blattes.

Schiedsmann's
Borladungen
sind in der Geschäftsstelle des Blattes.

1 Paletot
u. 1 heller Anzug
zu verkaufen.
Breitestraße 50.



Henko
Halswäsch.
Kleider- und
Korsetts-Handlung
Haupt- u. Nebengeschäfte
Haupt- u. Nebengeschäfte
Haupt- u. Nebengeschäfte

Stempel
jeder Art
steht innerhalb weniger
Tage das
Arbeits- u. Wochenblatt
zu einem kleinen Posten

**Weinachts-
Apfel**
abzugeben und verkaufen so-
lange Vorrat.
Gustav Meyer.
Tel. im Anst. Nr. 9.

Mandel-Erlatz
geschlittene
Kokosnuß
Corinthen
Sultaninen
Haferrgrütze
Zwiebeln
empfehlen
Ernst Albrecht.

ff gebrannten Kaffee
Polun
Worcesters
Bonille in Gläsern.
Wasch- u. Bürste
erhältlich
Gustav Meyer.
Tel. im Anst. Nr. 9. Telefon 46


Ernte
Tafelmargarine
ist frisch einortfassen.
a) Brand 28 und 30 Mark.
Ernst Albrecht.

**Männer-Turn-
Verein**
7 Mannschaftsdiplome
zu haben
einzuahmen.
Bewerber wollen sich melden
Tornau, Vorsitzender

Holz-Verkauf.
In der Kirchenforst Gensien sollen am
Sonnabend, den 26. November,
nachmittags 2 Uhr,
zirka 50 Kubeln
Bau- und Brennholz
zur Selbstrodung öffentlich versteigert werden. Die Ver-
kaufshedingungen werden vor dem Verkauf bekanntgegeben.
Verammlung der Käufer an der Festbadschen Koppel am
öffentlichen Wege Gensien—Gensendorf.
Gensien, den 19. November 1921.
Der Gemeinde-Kirchenrat.

**Die Viehverwertungs-
Genossenschaft**
für den Kreis Osterburg
Telefon 541. 1250 Mitglieder.
veranstaltet am
Dienstag, den 29. November,
vormittags 9 Uhr,
zu **Seehausen (Altmark)**
im Hiltgenfeldschen Gasthof
die

**13. Zucht-Nutzvieh- u.
Pferde-Versteigerung.**

Es gelangen
 ca. 70 Stück Rindvieh,
tragende u. frischmelkende Kühe,
tragende Färsen,
Zuchtbullen

und außerdem
ca. 20 Stück Pferde,
Euten,
Wallache,
Fohlen
zum Verkauf.
Es bietet sich bei dieser Veranstaltung für Händler
und Besitzer günstige Gelegenheit, gutes Zucht- und
Nutzmaterial zu erwerben. Letzteres insofern als auch
wertvolle Herdbüchtere zum Verkauf kommen.
Verkaufsergebnisse verleiht die Geschäftsstelle der
Vieverwertungs-Genossenschaft zu Osterburg, Wilhelm-
straße Nr. 7.

Visiten-Karten
in ff. Karton,
mit und ohne Goldschnitt
auch in Eüten
und mit kleinen Blümchen
fertigt schnell u. preiswert die
Druckerei dieses Blattes.

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft
unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und
Großmutter
Luisa Kuhlitz,
geb. Schulze,
im 78. Lebensjahre.
Um stille Teilnahme bitten:
Rektor G. Heinau u. Frau
Johanna, geb. Kuhlitz,
Pfarrer H. Weber u. Frau
Frieda, geb. Kuhlitz,
Minna Kuhlitz.
Arendsee, den 21. November 1921.
Die Beerdigung findet statt am Donner-
stag, den 24. November, nachmittags 3 Uhr.
Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

5000 Mk.
auf sichere Hypothek auszu-
leihen. Wo? zu erfahren
in der Geschäftsst. des Bl.
Suche für meinen kleinen
Haushalt zum 1. Januar
1922 ein sauberes
Dienstmädchen
nicht unter 20 Jahren.
Ackermann.
Bahnhofstraße.

**Männer-
Gesang-
Verein.**
Dienstag abend
Gesangsstunde

Sie quälen sich unnötig
wenn Sie das lästige und unbequeme Feder-
bruchband tragen!
Meine
Gürtelbruchbänder „Neuzeit-bequem“ u. „Unerreicht“
ohne Feder, Tag und Nacht tragbare Spezialbruch-
bänder mit besonderer Belastung und Gummigurt, befreien
Sie von dieser Qual und lassen Sie Ihr Leben vergessen.
Beispielsweise Ansprüchen genügend. Durch zahlreich
Dankschreiben als hervorragend bewiesen und sicher wirkend
anerkannt. In eigener Werkstätte hergestellt.
Garzer Sanitäts- und Bandagenhaus Friedr. Hofe,
Wallenstedt im Harz,
Frühere langjährige Vertretung für Mitteldeutschland.
Mein Vertreter wird mit Muster dieser Bruch-
bänder am **Freitag, den 25. November,** von 8—11
Uhr in **Salzwedel, Hotel Schwarzer Adler**
zur Annahme von Bestellungen anwesend sein.



Heute morgen 1/6 Uhr entschlief plötzlich infolge Schlaganfalles
unser lieber Vater, Schwieger- und Großvater und Schwager,
der **Stellmachermeister**
Wilhelm Born,
im gesegneten Alter von 88 Jahren.
Diese Trauernachricht widmen allen Freunden und Bekannten
mit der Bitte um stille Teilnahme
die **trauernden Hinterbliebenen.**
Arendsee, den 21. November 1921.
Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 1/2 Uhr von
Breitestraße 9 aus statt.



Statt besonderer Anzeige.
Am Sonnabend nachmittags 2 Uhr entschlief plötzlich und
unerwartet mein lieber Mann, mein guter treusorgender Vater und
Schwiegervater,
der **Landwirt**
Karl Stendel
im 61. Lebensjahre, was wir hiermit tiefbetrübt anzeigen.
Schrampe, den 19. November 1921.
Die **trauernden Hinterbliebenen.**
Die Beerdigung findet Dienstag nachmittags 2 Uhr statt.

Am Donnerstag vormittags 1/10 Uhr entschlief sanft nach
langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, in der Privat-
Klinik zu Magdeburg meine innigste, unvergeßliche Frau,
Tochter und Schwester
Luisa Mertens,
geb. Kersten,
im Alter von 28 Jahren.
Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen tiefbetrübt an:
Otto Mertens.
Mäden, den 19. November 1921.
Die Beerdigung findet nach der Ueberführung in der Heimat
am **Dienstag nachmittags 2 Uhr** statt.
Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten was man hat,
Muß geben.

